

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die Schule des Lebens**

**Raupach, Ernst Benjamin Salomo**

**Leipzig, [1894]**

Auftritt III

[urn:nbn:de:bsz:31-86976](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86976)

du das vierte Gebot kennst, und deine Mutter ehrst, auf daß dir's wohlgehe und du lange lebest auf Erden? (Zu Isaura.) Und du, garstiges Unwesen, willst du Unkraut säen zwischen Mutter und Sohn? Ich brauche solche Personalitäten nicht in meinem Hause, also schnüre dein Bündel und geh' deiner Wege.

Blas (geht ab, indem er hinter dem Rücken der Wirthin Isaura auszischt [ein Kübchen schabt]).

Isaura. Ich werde gehen, dieses Hauses Staub Von meinen Schuhen schütteln und mich leicht Und fröhlich fühlen, wie der arme Vogel, Der einer rohen Hand entschlüpft; denn nichts Beklemmt den Busen mehr als die Gemeinheit.

Wirthin. Was? Gemeinheit? Wo ist die Gemeinheit? Wer ist gemein? Wer kein Geld hat. Es ist die schlechteste Lebensart von der Welt, kein Geld zu haben, und wer schlechte Lebensart hat, der ist gemein. [Wenn ich gemein bin, so bist du allgemein. Den Staub abschütteln? Wo ist Staub in meinem Hause? Und wenn Staub ist, so ist er immer noch zu gut für deine Schuhe. Du magst nur Acht geben, daß deine Schuhe so lange halten, wie mein Staub, meiner Treue, du magst nur Acht geben.] (Unterbesten sind Sancho und Pedrillo eingetreten.)

### Dritter Auftritt.

Die Wirthin. Isaura. Sancho und Pedrillo.

Sancho. Friede sei mit euch! Denn irre ich nicht, so wird hier Krieg geführt.

Pedrillo. Du irrst nicht, Meister; es wird hier eine Schlacht mit den zweischneidigen Schwertern geliefert, die man Zungen nennt.

Wirthin. Ei schön willkommen! schön willkommen! Nun das ist hübsch, daß ihr wieder zusprecht, man sieht doch, daß es euch in meinem Hause gefallen hat. Ich hoffe, ihr habt eine gute Reise gehabt und seid wohltauf.

Pedrillo. Von mir kann ich das nicht sagen; ich bin ganz von Kräften.

Wirthin. Soll ich dir etwa mit einem Krüge Wein zu Hilfe kommen?

**Pedrillo.** Nein, gute Wirthin, gib dir keine Mühe, schide nur den Krug allein; denn wenn ihr beide kämet, so stände ich zwischen euch wie der philosophische Esel zwischen den gleichen Heubündchen. Hast du das Compliment gemerkt?

**Wirthin.** Nein, lieber Herr; und es thut auch nichts. (Zu Sfaura.) Rasch, Grina, einen Krug Wein, und vom besten. (Sfaura geht ab.)

**Sandjo.** Was hattest du denn mit dem Mädchen, Wirthin?

**Wirthin.** Was hatte ich? Undank ist der Welt Lohn! Aus Barmherzigkeit nahm ich sie auf, wie ich dir schon neulich sagte. Ein Bekannter brachte sie mir, dem hatte sie auch ein Bekannter aus Castilien herübergebracht; sie wäre guter Eltern Kind, hieß es, und vor einer bösen Stiefmutter entflohen. Böse Stiefmütter giebt es freilich, davon bin ich ein lebendiges Beispiel.

**Pedrillo.** Was, bist du eine böse Stiefmutter?

**Wirthin.** Ein Stiefkind, Herr, ein Stiefkind bin ich in meiner Jugend gewesen. Nun, wie gesagt, sie suchte ein Unterkommen. Ich sah wohl, daß sie zum Schenk mädchen nicht viel taugen würde, aber man hat ein Herz. Es ist ein Unglück, daß man ein Herz hat; aber das Herz gehört halt zum Leben, wie der Mühlstein zur Mühle.

**Pedrillo.** Wie kannst du dein weiches Herz so verleumdend und es mit einem Mühlstein vergleichen?

**Wirthin.** Wollte Gott, Herr, es wäre ein Mühlstein; so hätte ich die heillose Dirne nicht aufgenommen, die mir nun zum Dank mein unschuldiges Kind, meinen Blas, verführen will.

**Pedrillo.** Höre einmal, gute Wirthin, es kommt mir vor, als ob dein Bursche die Verführung schon hinter sich hätte.

**Wirthin.** Nein, lieber Herr, gewiß nicht, er hat sie noch vor sich. Er kann das Frauenzimmer nicht ausstehen, gerade wie mein Seliger, ehe er in meine Hände kam.

**Pedrillo.** Nun, wenn dein Seliger bei dir das Aussehen gelernt hat, wird es Blas wohl auch bei dem Schenk mädchen lernen.

**Wirthin.** Das soll er aber nicht. Die gottlose Dirne muß fort, ich kann sie nicht brauchen.

(Sfaura kommt mit einem Kruge und einem Bündchen Kleidungsstücke

zurück. Sie setzt den Krug vor Sancho, bringt Gläser und geht dann wieder an ihre vorige Arbeit.)

**Wirthin** (mit Absicht das Gespräch verändernd). Und wo kommt ihr denn jetzt her, liebe Herren?

**Sancho**. Aus Castilien herüber.

**Wirthin**. So — so. Nun, was giebt es denn drüben Neues?

**Pedrillo**. Viel Lärm um die verlorene Prinzessin, man sucht sie noch immer in allen Bauer- und Klausnerhütten.

**Sancho**. Und wie es heißt, hat ihr Vater unsern König Don Ramiro gebeten, auch hier in Navarra ihr nachspüren zu lassen.

**Wirthin**. Eine verlorene Prinzessin? Ei, davon haben wir ja noch gar nichts gehört. Erzählt doch! Wie ist es denn damit?

**Pedrillo**. Wie wird es sein? Alles rein menschlich. Der König hat seine Tochter des Nachts mit ihrem Liebhaber getroffen. Anfänglich hat er sie beide erstechen wollen, sich aber dann bedacht, und sich entschlossen, das Liebesfeuer durch Feuer zu vertreiben, und beide verbrennen zu lassen.

**Wirthin**. Ach du großer Gott! Da stehen einem ja die Haare zu Berge.

**Pedrillo**. Das hat die Prinzessin auch gespürt, und darum ist sie entflohen.

**Wirthin**. Mit dem Liebhaber?

**Pedrillo**. Vermuthlich wohl; doch weiß man darüber nichts Gewisses.

**Wirthin**. Wer ist denn der Schelm von Liebhaber gewesen?

**Pedrillo**. Auch darüber lauten die Nachrichten verschieden. Einige nennen ihren Stallmeister, andere den Oberhof- trompeter, die am besten Unterrichteten aber den Zwerg des Königs.

**Wirthin**. Pui dich, das ist ja ganz unmöglich!

**Pedrillo**. Keinesweges! Ich weiß nicht, gute Wirthin, ob du mich verstehen wirst, wenn ich sage, die Liebe ist die Anziehungskraft zwischen den Ungleichen, kein Wunder also, wenn sie das Ungleichste, das Höchste und Niedrigste zusammenbringt. Auch soll die Prinzessin den Zwerg so inbrünstig

geli-  
durch  
Wi-  
erhör  
Ped-  
der C-  
Ira-  
Beträ-  
Frau-  
ich de-  
Wi-  
gleich-  
gegebe-  
San-  
Und  
Schei-  
Als  
Dich  
[Doch  
In b  
Mißl  
Dage  
Ira-  
San-  
Nur  
Des  
Ira-  
San-  
Ped-  
Er ist  
Ira-  
Die e  
In et  
Und  
[Pe-  
Ist e  
sage  
ein W  
Ira-

geliebt haben, daß man von einem Complotte munkelt, wodurch sie den Zwerg habe auf den Thron setzen wollen.

Wirthin. Einen Zwerg auf den Thron? Das ist ja unerhört!

Pedrillo. Keinesweges; es geschieht nichts Neues unter der Sonne.

Isaura (die das Vorhergehende mit Geberden des Staunens, der Betrübniß und des Abscheu's begleitet hat, zur Wirthin). Nun, Frau, meine letzte Arbeit ist vollendet, und jetzt verlasse ich dein Haus.

Wirthin. Gut, gut! Je eher, je besser. Ich will dir gleich die drei Goldstücke holen, die du mir zum Aufheben gegeben hast. (Sie geht ab.)

Sandjo. Du willst das Haus verlassen, liebes Mädchen, und du hast recht, die Luft, die du hier athmest, scheint nicht gewohnte Nahrung deiner Brust.

Als die Natur dich schuf, bestimmte sie dich sicherlich für einen bessern Kreis; doch leider leben oft Natur und Glück in bitterer Feindschaft, und das Glück erhebt Mißlungene Werke der Natur, und tritt Dagegen Meisterstücke in den Staub.]

Isaura (sich erstaunt nähernd). Wer bist du, lieber Herr?

Sandjo. Ich bin kein Herr, nur eines hohen Herrn geringer Knecht, Des Königs Goldschmied bin ich.

Isaura. Herr, du spottest.

Sandjo. Nein, wahrlich nicht.

Pedrillo. Ich kann's beschwören, Jungfrau.

Er ist mein Meister, ich bin sein Gesell.

Isaura. Wie? Gäh' es auch in diesem Stande Menschen, Die edel denken und das so Gedachte In edlen Worten auszusprechen wissen, Und unser Ohr wie unser Herz erfreun?

Pedrillo. Ei, schönes Kind, warum zweifelst du daran? Ist ein Goldschmied etwa ein Mensch vom Pöbel? Ich sage dir, er ist ein Künstler so gut wie ein Baumeister, ein Maler oder ein Poet.

Isaura. Das mag wohl sein; doch alle, die du nennst,

Gehören zu des Lebens niederm Kreise,  
Wo alles gleich ist, und nur Eitelkeit  
Und lächerlicher Hochmuth Grenzen ziehen.]

Sandjo. Fürwahr, man möchte glauben, du gehörest  
Zu jenem Stand, der seiner Höhe wegen  
Die Menschen nur durch Nebelwolken sieht,  
[Das Edle nur in seinem Kreise sucht,  
Weil dieser Kreis auch sein Gesichtskreis ist.]

Isaura (ängstlich, da sie gewahrt, daß sie sich verrathen).  
Du irrst, du irrst, wie seltsam du dich irrst!

(Sich zum Lachen zwingend.)

Ja, lachen muß ich über deinen Irrthum.  
So viel ist wahr, daß ich nicht ganz so tief,  
Wie du mich hier erblickst, geboren bin;  
Doch Hobeit nicht, nur Reichthum war mein Loos.  
Die Bosheit trieb mich aus des Vaters Hause,  
Wie die Gemeinheit jetzt von hier mich treibt.

Sandjo. Wohin gedenkst du deinen Schritt zu richten?

Isaura. Ich weiß es nicht. Vielleicht zeigt das Geschick,  
Versöhnt nun oder des Verfolgens müde,  
Mir eine Freistatt unter guten Menschen;  
Es giebt ja gute Menschen, wie ich sehe.

Sandjo. Wenn du mir folgen wolltest, würd' ich dich  
Ins nahegelegene Frauenkloster bringen.

Isaura. Ach ja, ins Kloster! Ja, ich folge dir.

Sandjo. Ich kenne dort sehr wohl die Abbatissin,  
Denn längst hab' ich ein köstlich Tabernakel  
Für sie gefertigt; und sie nimmt gewiß  
Dich auf mein Wort als Laienschwester an.

Isaura. Sei's Laienschwester oder Magd, mir gleich!  
Nur in das Kloster! Auf der ganzen Erde  
Ist jetzt kein Ort, wohin ich mehr mich sehnte,  
Als nach dem Kloster. (Nach ihrem Bündel greifend.)

Sieh, ich bin bereit!

Bist du es, guter Mann, so laß uns gehen.

Sandjo. Ich bin es, komm! Ich will dich also führen,  
Daß du bereinst die Stunde segnen sollst;  
Denn oft liegt im gewöhnlichsten Ereignis  
Des Lebens Schicksal und in einen Zufall

Verf.

Wir

Goldst

Isa

Der m

Den t

Wir

San

nach

Wir

mel g

San

[denn

fattel.

Isa

Uns r

San

schwer

aus, k

Wirtsh

Isa

Das i

Wir

Creat

daß i

Pe

Scher

[W

mäd

men

Gäfte

setzest

Pe

W

Verkleidet sich des Menschen guter Geist.

(Die Wirthin kehrt zurück.)

Wirthin (Isaura ein Päckchen gebend). Hier sind deine drei Goldstücke, und nun mit Gott!

Isaura. Ja, ja, ich gehe und gewiß mit Gott,  
Der mir in diesem wackern Manne hier  
Den treuen Führer gnädig zugesendet.

Wirthin. So — so — so —

Sancho. Ja, ich gedenke sie zu den frommen Schwestern  
nach Serdubal zu bringen.

Wirthin. Ins Kloster! Hahaha! Ins Kloster! Der Him-  
mel gebe seinen Segen dazu!

Sancho. Aber, gute Peregrina, wir müssen zu Fuße gehen,  
[denn leider habe ich zwar Maulthiere, aber keinen Frauen-  
sattel.] Doch der Weg bis zum Kloster ist nur kurz.

Isaura. Der Weg zu dem ersehnten Ziele dünkt  
uns niemals lang, und kann uns nicht ermüden.

Sancho (zu Pedrillo, der sitzen geblieben). Ich sehe, es fällt dir  
schwer, dich von dem Krüge zu trennen; also trinke nur  
aus, bezahle die Beche und komm rasch nach. Leb' wohl,  
Wirthin!

Isaura (zur Wirthin). Leb' wohl, und alles Leid und alles  
Unrecht,

Das ich bei dir erfahren, sei verziehen. (Sie geht mit Sancho ab.)

#### Vierter Austritt.

Pedrillo und die Wirthin.

Wirthin. Was? Leid und Unrecht? Ach du undankbare  
Creatur! es wird dir schon heimkommen. Gott sei Dank,  
daß ich sie los bin.

Pedrillo. Ich weiß doch nicht, gute Wirthin. So ein  
Schenk mädchen bekommst du wohl niemals wieder.

Wirthin. Sa, ja, hübsch ist sie, und ein lapitales Schenk-  
mädchen hätte sie werden können, wenn sie Lehre angenom-  
men hätte. Hundertmal habe ich ihr gesagt, mache den  
Gästen ein freundliches Gesicht, wenn du ihnen Wein vor-  
setzest, denn ein freundliches Gesicht versüßt den Wein.

Pedrillo. Haha! Dein Wein bedarf also eines süßen Zusatzes.  
Wirthin. Herr, ich bin eine ehrliche Frau und verschenke